

## DIE NÄCHSTEN TAGE

## Rock im Hirschgarten

**Neubausen** – Schlagzeug, Gesangsanlage und Verstärker sind vorhanden – beste Voraussetzungen für Bandarbeit. Gut ein halbes Dutzend Bands probt regelmäßig in der Freizeitanlage Hirschgarten. Was daraus entsteht ist, präsentieren Sanitys Gate (Metal), Fruity t-bone (Punkrock), Pirates of Suburbia (Punk), Pray In Hell (Metal), The Mobias (Ska/Postpunk) und Ad Nemori (Melodic Death Metal) beim Open-Air-Konzert am Samstag, 14. Juli, „Rock im Garten“ in der Arnulfstraße 251, von 17 bis 22 Uhr. sz

## Vortrag über Hegel

**Maxvorstadt** – In der Vortragsreihe „Gott und die Welt“ mit Professor Gunter Wenz in St. Markus ist am Sonntag, 15. Juli, der Kultur- und Wissenschaftsjournalist Alexander Grau zum Thema „Hegel – Religion und Metaphysik“ eingeladen. Darüber hinaus wird an diesem Abend Musik aus der Zeit des bedeutenden Philosophen Hegel (1770 – 1831) unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Holger Bomsch als gewohnt. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr in St. Markus, Gabelsbergerstraße 6. WIL

## Orgelmatinee mit Titanicstück

**Schwabing** – Eine Orgelmatinee für Kinder und Erwachsene mit der Organistin Arneeth am Sonntag, 15. Juli, um 11:30 Uhr in der Schwabinger Erlöserkirche, Ungererstraße 13. Der Organist spielt ein Stück, das Sigfrid Karg-Elert anlässlich des Untergangs der Titanic vor genau 100 Jahren komponiert hat. Der Eintritt ist frei. ANGU

## Sommertipps für Senioren

**Schwabing** – Sommer ist gleichbedeutend mit Hitze, Trockenheit und Wetter-schwankungen. Kreislaufbelastende Faktoren, mit denen ältere Menschen häufig mehr zu kämpfen haben als jüngere. Das Alten- und Service-Zentrum Schwabing-West bietet deshalb am Mittwoch, 18. Juli, von 14 bis 15 Uhr in der Hiltenespergerstraße 76 einen Vortrag rund um das Thema „Sommerwetter, Hitze, Reisen – auf was sollten Senioren achten?“. Der Eintritt kostet 1,50 Euro, um Anmeldung unter 089/30 00 76 60 wird gebeten. EDA

## Rechtzeitig Vorsorge treffen

**Altstadt** – Über Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung geht es am Mittwoch, 18. Juli, um 14 Uhr im Vortrag „Vorsorge treffen, wenn ich einmal nicht mehr kann“ im Alten- und Service-Zentrum Altstadt, Sebastiansplatz 12. Im Vortrag geht es darum, welche Mög-

VON ELLEN DRAXEL

**Schwabing** – Die älteste Bewohnerin im Damenstift ist 106 Jahre alt. Sie ist erst vor wenigen Monaten hier eingezogen – nachdem sie gestürzt war und ohne Aufzug nicht mehr in ihr Appartement im vierten Stock kam. Als sie geboren wurde, gab es das Damenstift am Luitpoldpark bereits, auch wenn man der Einrichtung ihre lange Geschichte nicht ansieht. Alles blitzt wie neu, helle Räume dominieren den Gebäudekomplex, die Wände sind in warmen Farben gestrichen. Im Garten stehen Korbsessel und einladende Terrassenmöbel, an den Zimmertüren sind die Namen der Bewohnerinnen und das, was ihnen wichtig ist, vermerkt. Die Philosophie, das Haus so angenehm wie möglich zu gestalten, damit man sich darin wohl fühlen kann, hat Tradition: In diesem Jahr feiert das Damenstift sein 150-jähriges Bestehen. Mit einem großen Festakt am Samstag, 14. Juli, und rund hundert geladenen Gästen.

Die Gründung des Damenstifts geht zurück auf eine Idee König Maximilians II. von Bayern. Er wollte ein Asyl für die – wie es damals hieß – erwerbsbeschränkten, ledigen Töchter seiner Staatsdiener schaffen. Dieses Heim sollte den verwaisten Frauen die Familie ersetzen und ihnen für ihren Lebensabend Gemeinschaft und Geborgenheit geben. Am 14. Juli 1862 erließ der Monarch eine sogenannte Kodizillarische Verfügung, ein Vermächtnis. Es war die Geburtsstunde der bis heute unabhängigen Stiftung.

Schwabing war jedoch nicht immer das Domizil des Damenstifts. Der König selbst



Der heutige Eingang des Damenstifts von der Parzivalstraße aus. Rund 175 Frauen leben zurzeit dort. FOTO: SCHELLENGER

hatte als Anstaltsgebäude noch das Schösschen Neuberghausen in den Bogenhauser Anlagen am Isarhochufer gekauft. Doch bevor es umgebaut werden konnte, starb Maximilian. Weil er seine Pläne aber testamentarisch festhielt, griff sein Sohn, König Ludwig II. von Bayern, den Gedanken 1866 wieder auf. Fünf Jahre später, im Oktober 1871, wurde das Heim unter dem Namen „Maximilianstift“ eröffnet. 72 Jahre lang erfüllte es seine Aufgabe als privat organisierte, königliche Wohltätigkeitsstiftung unter der Leitung des königlichen Staatsministeriums. „Damals haben die jüngeren Damen von hier aus die Welt unsicher gemacht“, schmunzelt die heutige Stiftsratsvorsitzende Jutta Lowag. Im April 1944 fiel Neuberghausen dem Bombenangriff zum Opfer: Das Schösschen wurde vollständig zerstört.

## Manche sind seit 40 Jahren hier, die meisten verweilen im Durchschnitt acht Monate

Die Wohnungsnote nach dem Zweiten Weltkrieg, die gerade ältere, alleinstehenden Damen zu Opfern der Kriegsfolgen machte, war der Anlass für das Bayerische Innenministerium, eine Nachfolgeeinrichtung anzugehen. Am Scheitelpunkt in Schwabing entstand 1956 und 1957 ein Haus mit 100 Plätzen – viel zu wenig, wie sich zeigte. 1967 folgte deshalb ein weiterer Bau mit zusätzlichen 100 Betten. Zunächst weitete man die Aufnahmebedingungen auf Witwen von Beamten und weibliche Angehörigen des Offiziersdienstes aus. 1983 wurde auch diese Beschränkung aufgehoben. Männern aber bleibt das Wohnrecht bis heute verwehrt. Anfang der neunziger Jahre begannen dann die Sanierungen und Modernisierungen. Es entstand ein Pflege-trakt mit 88 Betten.

Spätestens seit 2006, als das Haus II für Bewohnerinnen mit gerontopsychiatrischen Beeinträchtigungen aufgrund demenzieller Erkrankungen umgestaltet wurde, steht die Pflege im Vordergrund. 175 Frauen zwischen 56 und 106 Jahren leben heute in den Räumlichkeiten in unmittelbarer Nachbarschaft zum Klinikum Schwabing. Manche sind seit 40 Jahren hier, die meisten verweilen im Durchschnitt acht Monate. Sie verbringen ihre Lebensabend im Damenstift. „Der Großteil unserer Bewohnerinnen kommt inzwischen erst, wenn sie körperlich und geistig schon sehr abgebaut haben“, sagt Einrichtungsdirektorin Maria Mair. „Für 80 Mitarbeiter kümmern sich um die Seniorinnen. „Im Heim sind die Menschen oft viel besser aufgehoben als zu Hause“, findet Jutta Lowag. „Sie vereinsamen nicht,

## Wohlfühlen hat Tradition

Mit einem großen Festakt feiert das Damenstift am Luitpoldpark am Samstag sein 150-jähriges Bestehen. Die Gründung geht auf eine Idee König Maximilians II. von Bayern zurück. Bis 1944 war das Schösschen Neuberghausen am Isarhochufer die Heimat des Heims



Bis 1944 beherbergte das Schösschen Neuberghausen in den Bogenhauser Anlagen am Isarhochufer das Damenstift. Es war dafür von König Maximilians II. von Bayern gekauft worden. Dann zerstörte ein Bombenangriff die Gebäude vollständig. FOTO: DAMENSTIFT

und es ist immer jemand da, der hilft.“ Sieben Tage die Woche gilt eine feste Tagesstruktur mit regelmäßigen Essenszeiten, Therapieangeboten und abwechselnden Ruhe- und Aktivitätsphasen. Wer Lust hat, kann gemeinsam mit anderen singen, sich im OG-büch, backen, kochen oder sein Gedächtnis schulen. Oder den Snoezelen-Raum genießen, in den die Stiftung 2009 rund 400 000 Euro investiert hat. Beruhigende Musik und Lichteffekte stimulieren in dieser Oase die Sinne und führen zur inneren Ruhe. Gern gesehene Gäste bei den Bewohnerinnen sind auch die Klinik-Clowns und Hunde, die der therapeutische Tierbesuchsdienst mitbringt. „Besonders lustig ist es an Fasching“, lächelt Clemens Pinieck, der für die Pflegeüberleitung zuständig ist. „Dann tot hier der Bär.“

Der weitläufige Garten wurde erst 2010 neu gestaltet. Breite Gehwege laden Rollstuhlfahrerinnen zu Erkundungsfahrten ein, es gibt einen überdachten Pavillon und Hochbeete, in denen die Damen werken dürfen.

## Im hinteren Bereich ist eine Ecke für die „Stiftszwerg“ reserviert, einen Kindergarten

Die komplette Freifläche ist eingezäunt und mit Toren gesichert, sodass auch geistig verwirrte Bewohnerinnen sie gefahrlos nutzen können. Im hinteren Bereich ist eine Ecke für die „Stiftszwerg“ reserviert, einen in das Damenstift integrierten Kinder-garten. Das Zusammenleben von Jung und

Alt hat in der Einrichtung Modellcharakter: Nicht nur beim täglichen Plausch, auch an Festtagen funktioniert die Kommunikation. An Ostern bemalen Seniorinnen und Kinder gemeinsam Ostereier, Weihnachten und Sankt Martin wird generationenübergreifend gefeiert. „Die Kinder wachsen mit Rollatoren, Rollstühlen und Kränken auf“, erläutert Pinieck. „Dadurch haben sie keine Scheu, sondern begreifen das Alter als etwas ganz Selbstverständliches.“ Umbauten, da sind sich Heimleitung und Stiftsrat sicher, werden auch in Zukunft auf der Agenda des Marienstifts stehen. „Eventuell verändern wir die Schwertschloßgestaltung, um noch mehr Menschen aufnehmen zu können, die an Demenz erkrankt sind“, sagt Clemens Pinieck.